

Hartmut Rohrmoser

Onkel Theo kommt

Ein Lustspiel

E 340

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Onkel Theo kommt (E 340)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, 69442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 10 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

ZUM INHALT:

Hans und Gabi Spinner betreiben zusammen mit Tochter Anja eine Gaststätte, von der sie gerade so leben können. Dann kommen an einem Tag gleich zwei schlechte Nachrichten. Die erste kündigt sich per Brief an: Onkel Theo kommt! Die ganze Verwandtschaft hält Theo für reich. Wer ihn am besten behandelt, wird angeblich von ihm als Haupterbe eingesetzt. Onkel Theo ißt und trinkt sich also bei der Verwandtschaft durch, und alle behandeln ihn gut. Aber keiner mag ihn. Die zweite schlechte Nachricht kommt von der Hausbesitzerin. Sie will das Haus mit dem Lokal an einen Automatenaufsteller verkaufen, der daraus eine Spielhölle machen will. Hans und Gabi haben zwar das Vorkaufsrecht, doch was nützt ihnen das, wo sie doch

kein Geld haben. Ein Stammgast bringt sie auf die Idee, den reichen Onkel anzupumpen. Der scheint allerdings weniger reich zu sein, als alle dachten...

PERSONEN:

HANS SPINNER der Wirt, zwischen 40 und 50 Jahre

GABI seine Frau, um die 40 Jahre

ANJA beider Tochter, um die 20 Jahre

THEO WULFERT der Onkel, ca. 60 Jahre

KARL JAHRMARKT ein Gast zwischen 50 und 60 Jahre

ELSA seine Frau, um die 50 Jahre

OTTO BERLINGER Automatenaufsteller, zwischen 30 und 50 Jahre

LILO seine Freundin, zwischen 20 und 30 Jahren

AGNES BAMMEL Hausbesitzerin, ca. 50 Jahre

SPIELORT: Ländliche Gaststätte, 1 Dekoration

AKTE: 3

SPIELER: 5 weibliche, 4 männliche

SPIELDAUER: 90 - 100 Minuten

ZEIT: Heute

BÜHNENBILD:

Eine bürgerliche Gaststätte. Schancktisch, drei Tische und etliche Stühle. Die übrige Einrichtung nach Belieben. Drei Türen. Links ist allgemeiner Ausgang. Hinter der Theke geht es in die Küche und zu den Wohnräumen. Kann auch ein offener Abgang sein. Rechts geht es zu den Toiletten, zum Hinterausgang und ebenfalls in die Wohnräume.

1. AKT

(Wenn sich der Vorhang hebt, steht Anja hinter der Theke und putzt Gläser. Hans sitzt mit Karl Jahrmarkt an einem Tisch. Beide haben leere Biergläser vor sich stehen)

HANS:

(deutet auf das leere Glas von Karl)

Möchtest du noch ein Glas?

KARL:

Was soll ich mit zwei leeren Gläsern?

HANS:

(zu Anja)

Der Herr Jahrmarkt möchte gern noch ein Bier!

ANJA:

(leicht ironisch)

Möchte der Herr Wirt auch noch ein Bier?

HANS:

Eine halbe Halbe hätte ich gern.

KARL:

Was ist jetzt los? Magst du nicht mal mehr dein eigenes Bier?

HANS:

Mögen schon, bloß meine beiden Frauen sehen es nicht gern, wenn ich schon so früh trinke.

KARL:

(polternd)

Was heißt da früh? Es ist halb neun Uhr abends. Wie lange willst du warten? Bis morgen früh?

HANS:

(trocken)

Dann wäre es ja erst recht zu früh.

KARL:

(zu Anja, die ein volles Bierglas und ein viertelvolles an den Tisch bringt)

Bring' deinem Vater ein volles Glas!

ANJA:

Zahlst du es?

KARL:

Ich zahle es.

ANJA:

(stellt das volle Glas vor Karl hin, macht mit dem anderen Glas auf dem Absatz kehrt, hastig)

Das ist was anderes.

(geht zur Theke, füllt das Glas bis zum Rand)

KARL:

Man muß die Frauen bloß richtig ziehen.

HANS:

So wie du deine Frau gezogen hast.

(Gabi kommt von hinten. Sie fröstelt)

GABI:

Kalt ist es draußen.

HANS:

Hat niemand gesagt, daß du dich stundenlang auf die Straße stellen sollst.

GABI:

Auch Frauen haben sich mal was Wichtiges zu sagen ...

Übrigens, die Ludescher ist vorher draußen

vorbeigelaufen, so ...

(zeigt es)

Seit der ihr Mann Prokura bekommen hat, trägt die ihr Doppelkinn sehr hoch.

KARL:

Prokura? Ist das ansteckend?

HANS:

(lachend)

Offensichtlich, sonst würde sie den Kopf nicht so hoch tragen.

ANJA:

(bringt das Bier an den Tisch)

Wohl bekomm's ...

(blinzelt ihrem Vater zu)

Nur keine Sorge, die Ludescher fällt noch früh genug von ihrem Roß.

GABI:

Hans, wo ist die Post?

KARL:

(schnell)

Die Straße runter, erste Straße links, das Haus mit dem gelben Schild ...

GABI:

(sarkastisch)

Haha, sehr witzig ...

(zu Hans)

Wo sind die Briefe von heute?

HANS:

(deutet in verschiedene Richtungen)

Da irgendwo habe ich sie abgelegt ... Ich weiß auch nicht mehr so genau wo ...

ANJA:

(hält sie hoch)

Da sind sie. Wenn ich sie nicht gerettet hätte, wären sie jetzt im Mülleimer.

HANS:

Da gehören Rechnungen auch hin.

GABI:

(winkt in Richtung Hans ab, nimmt von Anja die Briefe entgegen, deutet auf Hans)

Gib dem bloß kein Bier mehr.

KARL:

(seufzend)

Ja, ja, die lieben Frauen ... Ich kann diese Ludescher auch nicht leiden.

GABI:

(während sie Briefe öffnet)

Du kannst doch gar keine Frau leiden.

KARL:

Oh doch, dich mag ich schon.

GABI:

Ich bin deine Wirtin. Du sollst mich nicht mögen, sondern fürchten.

KARL:

Das geht nicht. Es gibt schon eine Frau, vor der ich mich fürchte, und schon in der Bibel steht geschrieben: Du sollst keine zwei Frauen fürchten.

ANJA:

(verbessert)

Das heißt, du sollst nur eine Frau lieben, aber viele fürchten.

KARL:

Bei mir ist es eben anders. Ich liebe alle und fürchte nur eine.

HANS:

Sagst du deshalb seit einiger Zeit "Muschi" zu deiner Elsa?

KARL:

So ungefähr ... Weißt du, ich habe schon zwei Katzen gehabt. Beide habe ich Muschi genannt und beide sind kurz danach gestorben ...

GABI:

(schreit auf)

Aaaaaah!

KARL:

(hastig)

Was ist? Ist sie gestorben?

GABI:

(entsetzt)

Nein ... Der Onkel Theo kommt.

HANS:

(springt auf)

Wann?

GABI:

(deutet auf das Schreiben in ihrer Hand)

Dem Brief nach müßte er jeden Moment zur Tür hereinkommen.

ANJA:

(stellt das Glas ab, wirft das Tuch auf die Theke, wendet sich zur Tür rechts)

Ich nehme mir heute meinen freien Abend.

HANS:

(geht ebenfalls zur Tür rechts)

Ich habe ganz vergessen, daß heute abend die Hauptversammlung vom Schachclub ist.

GABI:

(laut, streng)

Hiergeblieben! Keiner verläßt den Raum!

KARL:

(hält sich schützend die Arme vor das Gesicht)

HANS:

Gabi, ich muß wirklich zur Versammlung ...

ANJA:

Ich habe ein Recht auf einen freien Abend ...

GABI:

Aber nicht heute.

(zu Hans)

Du kannst morgen auf die Versammlung gehen. Heute geht es nicht, weil ich mir heute meine Migräne nehme.

(hält sich die Hand an die Stirn und stöhnt)

(Alle drei reden jetzt aufeinander ein. Karl versucht etwas zu sagen, kommt aber nicht zu Wort. In diesem Moment kommt Agnes Bammel, die Hausbesitzerin, von links)

HANS:

(sieht sie zuerst, stößt Anja und Gabi an, deutet mit dem Kinn zur Tür links. Anja und Gabi blicken nach links und schweigen)

KARL:

(steht mit dem Rücken zur Tür links, glaubt, daß die drei wegen ihm still sind. Blickt erst überrascht drein, wirft sich dann in die Brust, lächelt, öffnet den Mund, um was zu sagen)

AGNES:

(kommt Karl zuvor)

Aaaah, der Familienrat tagt gerade. Das trifft sich ausgezeichnet.

KARL:

(zuckt bei den ersten Worten heftig zusammen, setzt sich hastig an den Tisch, trinkt)

HANS:

(mit geschäftsmäßigem Lächeln)

Das ist aber nett, daß uns die Frau Bammel auch mal die Ehre gibt ...

AGNES:

(unterbricht ihn)

Ich bin nur gekommen, um dem Familienrat neuen Diskussionsstoff zu liefern.

GABI:

Ach, das ist nicht nötig. Onkel Theo kommt, der liefert uns Stoff genug.

AGNES:

Ich verkaufe das Haus.

HANS:

Wissen Sie, unser Onkel Theo ... Was?

AGNES:

Ich verkaufe das Haus.

GABI:

(verdattert)

Aber das ... das geht doch nicht ...

AGNES:

Das geht sogar sehr gut. Ich habe schon zwei Angebote.

Eines von einer Brauerei. Das andere ist vom Berlinger.

Der würde sofort kaufen.

KARL:

Ich kaufe auch.

AGNES:

Was wollen Sie kaufen?

KARL:

Ein Bier.

GABI:

(zu Hans)

Gib ihm eins.

(zu Agnes)

Aber das können Sie uns nicht antun ...

HANS:

(zu Anja)

Bring' dem Karl ein Bier.

(zu Agnes)

Der Berlinger? Wissen Sie, daß das ein

Automatenaufsteller ist?

AGNES:

Mir ist doch egal, was der ist. Hauptsache, er zahlt. Und

er hat gesagt, er gibt mir vierhunderttausend cash auf

Kralle.

HANS:

(empört)

Aber der macht aus dem Lokal eine Spielhölle!

KARL:

Dann komme ich nicht mehr.

AGNES:

(zu Karl)

Sie sind nicht gefragt.

(zu Hans)

Es ist mir egal, was der aus dem Lokal macht. Von mir

aus kann er auch ein Striptease-Lokal daraus machen.

KARL:

Dann komm' ich wieder.

ANJA:

Aber ohne mich.

KARL:

Schade.

HANS:

(zu Anja)

Jetzt schenk' dem Karl sein Bier ein!

ANJA:

Schenk' du doch ein!

GABI:

(zu Agnes, immer noch verdattert)

Und was ... was sollen wir dann machen?

KARL:

Strippen.

AGNES:

(zu Gabi)

Ihr könnt auch kaufen. Deshalb sage ich es euch ja. Ich

räume euch sogar das Vorkaufsrecht ein. Aber ihr müßt

euch innerhalb von zwei Tagen entscheiden ...

Das heißt, eigentlich habt ihr nur noch bis morgen

abend Zeit.

KARL:

Ich möchte mein Bier jetzt.

AGNES:

(zu Karl)

Können Sie eigentlich nicht mal Ihren Mund halten?

KARL:

Nur wenn ich ein Bier habe.

HANS:

(nimmt wütend Karls leeres Glas)

Du kriegst ja dein Bier, verdammt noch mal!

(hält Agnes das leere Glas hin)

Sehen Sie sich das Glas an! So ist auch unser

Kassenstand!

AGNES:

Sehr durchsichtig.

HANS:

Nein, leer!

AGNES:

Dann ist also nichts mit kaufen.

HANS:

(geht hinter die Theke)

Ich wüßte nicht, wovon.

AGNES:

Na gut, dann kann ich ja gleich dem Berlinger Bescheid

sagen ...

ANJA:

Einen Moment! Bis morgen abend haben wir Zeit, haben

Sie gesagt.

AGNES:

Was nützt das, wenn Ebbe in der Kasse ist?

ANJA:

Es könnte ja sein, wir treiben bis morgen das Geld auf.

GABI:

Da hat sie recht. Die Chance müssen Sie uns wenigstens geben.

AGNES:

(seufzend)

Also gut. Morgen abend um acht Uhr bin ich wieder da. Wenn ihr mir dann einen Nachweis vorlegen könnt, daß ihr das Geld bekommt, könnt ihr das Haus haben.

Vierhunderttausend. Das ist fast geschenkt. Der Berlinger würde bestimmt noch mehr zahlen.

HANS:

(während er Bier einschenkt)

Dem Berlinger schlage ich die Nase in den Kopf hinein, dann braucht der das Geld für eine Schönheitsoperation.

AGNES:

Wenn Sie damit vierhunderttausend Mark verdienen, ist mir das auch egal.

(geht zur Tür links)

Also, dann bis morgen abend.

(ab)

HANS:

(bringt Karl sein Bier)

So, und wo kriegen wir jetzt vierhunderttausend Mark her?

KARL:

Mit Striptease.

GABI:

(verärgert)

Rede doch keinen solchen Stuß!

KARL:

Aber toll wäre das schon. Ein Striptease-Lokal in unserem Dorf ...

HANS:

Hör' jetzt auf!

(zu Gabi und Anja)

Was machen wir jetzt? Wenn die an den Berlinger verkauft, sitzen wir spätestens in drei Monaten auf der Straße. Und die Gemeinde hat endlich auch ihren Spielsalon.

GABI:

Das läßt der Bürgermeister doch nicht zu.

HANS:

Da kann er nichts dagegen machen. In Unterholz haben

sie es doch auch probiert. Aber der Berlinger hat sich durchgesetzt.

ANJA:

Und wenn uns die Gemeinde das Geld vorschießt? Bei uns könnten sie sicher sein, daß wir keine Spielhölle draus machen.

HANS:

Das machen die nie ...

(Onkel Theo kommt von links. Er hat einen großen und einen kleinen Koffer bei sich. Beide sehen ziemlich ramponiert aus)

THEO:

(läßt beide Koffer zu Boden fallen, streckt die Arme seitwärts aus, strahlt)

Leute, ihr habt es richtig vernommen! Der Onkel Theo ist gekommen!

HANS:

(scheinheilig)

Onkel Theo, bist du es wirklich?

THEO:

(blickt verwundert an sich hinunter)

Sehe ich aus wie eine Fata Morgana?

HANS:

Tatsächlich, es ist der Onkel Theo. Witzig wie immer.

(geht mit aufgesetztem Lächeln auf ihn zu, schüttelt ihm die Hand)

Hallo, Theo! Wie geht es dir? Schade, daß du nicht lange bleiben willst.

GABI:

(schiebt Hans hastig zur Seite, umarmt Theo)

Hallo, Theo! Nett, daß du dich wieder einmal sehen läßt.

THEO:

(lächelnd)

Hattet ihr schon Sehnsucht nach mir?

ANJA:

Und wie, Onkel Theo!

(begrüßt ihn ebenfalls)

Es war fast nicht auszuhalten ohne dich.

THEO:

(strahlend)

Na, dann bleibe ich natürlich ein paar Tage. Aber ich will euch nicht zur Last fallen.

HANS:

Du bist unser Onkel, du fällst uns immer zur Last.

GABI:

(schlägt Hans die Faust in die Rippen)

Du bist natürlich herzlich willkommen, Theo.

THEO:

Das ist lieb. Dann bleibe ich ein oder zwei Wochen.

(legt den kleinen Koffer auf den Tisch, öffnet ihn)

HANS:

(stöhnend zum Publikum)

Du lieber Himmel, wenn der sagt, er bleibt ein oder zwei Wochen, dann werden es mindestens vier.

THEO:

Ich habe euch natürlich wie immer etwas mitgebracht.

Augen zu!

(Gabi, Anja und Hans werfen einen verzweifelten Blick zur Decke, schließen dann aber doch die Augen)

THEO:

(nimmt drei gleiche T-Shirts aus dem Koffer, legt es jedem von vorne an, schlägt die Ärmel über die Schulter)

Augen auf!

GABI:

(ohne jegliche Begeisterung)

Ach, ist das schön.

(wendet sich Hans zu)

Ist das nicht ein wunderschönes T-Shirt?

HANS:

(wie Gabi)

Guck mal, ich habe dasselbe.

(schneidet eine Grimasse ins Publikum)

ANJA:

Das ist wirklich toll. Jetzt habe ich sieben Stück.

HANS:

(aus dem Mundwinkel zu Anja)

Ja, wir auch.

THEO:

(strahlend)

Lieber einen Onkel, der was bringt ...

GABI/ANJA/HANS:

(zusammen)

... als eine Tante, die bloß Klavier spielt.

THEO:

(verblüfft)

Woher habt ihr gewußt, daß ich das sagen wollte?

ANJA:

Aber Onkel Theo, wir sind doch eine Familie.

THEO:

(gerührt)

Ist sie nicht ein liebes Kind? Eine Familie, hat sie gesagt

... Eine Familie ...

(wendet sich kurz ab, wischt sich eine Träne aus dem Auge. Dann ablenkend)

Und groß ist sie geworden. Richtig erwachsen ... Mein Gott, ich erinnere mich noch genau an den Tag, an dem du geboren wurdest. Es war an einem Montag ...

ANJA:

Das kann nicht sein. Am Montag habe ich immer Klavierunterricht.

THEO:

(lacht)

Und schlagfertig ist sie auch noch. Auf die könnt ihr stolz sein.

KARL:

Wenn sie mir ein Bier bringt, bin ich auch stolz.

ANJA:

Ja, ja, ich komme ja schon.

(zeigt Karl das T-Shirt)

Guck mal, hat mir der Onkel Theo mitgebracht.

KARL:

Ich guck, wenn du es anprobierst.

ANJA:

Gegen ein angemessenes Eintrittsgeld läßt sich vielleicht darüber reden ...

HANS:

(drohend zu Karl)

Untersteh' dich!

THEO:

Ich nehme an, ich habe wieder das blaue Zimmer.

GABI:

Natürlich kriegst du wieder das blaue Zimmer.

HANS:

(zum Publikum)

Wir haben gar kein anderes.

THEO:

(nimmt den kleinen Koffer, geht zur Tür rechts, bleibt stehen)

Sagt mal, was ich schon immer fragen wollte: Warum nennt ihr das das blaue Zimmer? Da ist doch überhaupt nichts Blaues drin.

GABI:

Wir nennen es das blaue Zimmer, weil der Hans da drin schlafen muß, wenn er blau ist.

THEO:

Ach? Kommt das öfter vor?

HANS:

Nnnneiiiiin ...

GABI:
Ja, schon ...

THEO:
Und wenn es in den drei Wochen, die ich da bin, mal passiert?

GABI:
(streng)
Dann schläft er im Hof! Aber bestimmt nicht bei mir!

KARL:
(schüttelt sich)
Brrrr! Gabi, mir graut vor dir.

ANJA:
Die paar Tage hältst du es auch ohne aus, gell, Papa?

THEO:
(sanft, zwinkert Hans zu)
Darüber reden wir noch, gell, Hans?
(ab)

HANS:
(verblüfft)
Was ist mit dem passiert? Er hält mir keine Predigt.

GABI:
Aber ich halte dir gleich eine Predigt, wenn du ihm nicht gleich den Koffer hinaufträgst!

HANS:
(trotzig)
Nein, das mache ich nicht!

GABI:
(streng)
Hans!

KARL:
(steht auf)
Ich trage den Koffer ...

GABI:
Du läßt die Finger von dem Koffer!

KARL:
(setzt sich hastig wieder hin)
Danke, Gabi. Dafür liebe ich dich.

GABI:
(zu Hans)
Was ist? Nimmst du jetzt den Koffer?

HANS:
(stampft mit dem Fuß auf)
Warum immer ich?

GABI:
Du vertrittst doch das starke Geschlecht.

HANS:

Aber ich bin kein Kofferträger!

GABI:
Gut, wie du willst. Ich trage ihn hinauf. Aber du weißt, wie Theo darüber denkt ...

HANS:
(wütend)
Ja, ja, ja! Ich trage ihn schon hinauf! Aber das ist das letzte Mal!
(nimmt den Koffer auf. Er ist sehr schwer)
Ach du Scheiße, er hat wieder seine Hanteln dabei!
(stöhnend rechts ab)

KARL:
Sagt mal, ist euer Onkel etwa reich?

GABI:
(flüstert ehrfürchtig)
Sehr reich sogar.

ANJA:
(belustigt)
Und deshalb ist unter der Verwandtschaft sozusagen ein regelrechter Wettbewerb ausgebrochen. Jeder glaubt, wer ihn am besten behandelt, wird von ihm zum Haupterben eingesetzt.

GABI:
Das glauben wir nicht nur, das wissen wir. Er hat es selbst gesagt.

ANJA:
Aber du weißt es nur vom Hörensagen.

GABI:
Jeder in der Verwandtschaft weiß es.

KARL:
Und jetzt reist der liebe Onkel von einem Verwandten zum anderen und frißt sich durch?

GABI:
Er ist sehr genügsam.

ANJA:
Drum ist er ja auch so reich.

KARL:
Aber dann ist euer Problem doch gelöst.

GABI:
Was für ein Problem?

KARL:
Euer Geldproblem.
(Hans kommt von rechts)

HANS:
Wer hat ein Geldproblem?

KARL:

Na, ihr doch. Die Bammel will das Haus verkaufen, und ihr könnt nicht kaufen, weil ihr kein Geld habt.

HANS:

Und du gibst uns das Geld?

KARL:

Wieso ich? Euer Onkel. Er ist doch reich. Also soll er euch das Geld vorschießen.

HANS:

(sieht Karl verblüfft an)

Der Onkel! Natürlich! Warum bin ich da nicht selbst darauf gekommen? Der Theo ist reich ...

GABI:

Bist du verrückt? Wir können ihn doch nicht einfach anpumpen!

HANS:

Warum nicht? Er pumpt uns doch auch jedes Jahr zweimal an.

GABI:

(empört)

Was redest du da für einen Unsinn?

ANJA:

Der Papa hat doch recht. Der Onkel Theo verbringt jedes Jahr seine sechs bis acht Wochen bei uns und zahlt keinen Pfennig für Kost und Logis.

HANS:

Richtig. Er braucht uns das Geld ja nicht zu schenken ...

GABI:

Nein, nein, nein, ich bin dagegen!

(Elsa Jahrmarkt kommt von links. Sie hat noch gehört, was Gabi gesagt hat)

ELSA:

(streng)

Das möchte ich schon hoffen, daß du dagegen bist, daß der noch länger hier rumsitzt!

(zu Karl)

Was ist? Wie lange soll ich noch warten, bis der Herr endlich kommt?

KARL:

Zu dir kommt der Herr nie.

ELSA:

(schreit)

Karl, komm' sofort hierher!

KARL:

(springt auf, geht hastig zu Elsa)

Ja, mein Mäuschen. Was ist denn?

ELSA:

Wir gehen jetzt nach Hause!

KARL:

Geh' schon mal vor, Muschi. Bleib' schön auf dem Gehsteig und fall' mir in kein Loch.

(setzt sich wieder an den Tisch, zu Hans)

Also, was ist jetzt? War das nun eine gute Idee oder nicht?

ELSA:

(schnappt empört nach Luft)

Ja, was fällt dir ein?! Was fällt dir ein?!

KARL:

Die besten Sachen fallen mir ein, wenn du mich nicht dauernd störst ...

HANS:

Da hat er recht, Elsa. Ihm ist wirklich was Gutes eingefallen. So gut, daß er sich einen Schnaps verdient hat.

(zu Karl)

Was würdest du zu einem Kognac sagen?

KARL:

Nix. Ich würde ihn trinken.

ELSA:

Habe ich es doch gewußt! Wenn der eine gute Idee hat, dann geht es nur ums Saufen. Sofort gehst du mit mir nach Hause!

KARL:

(wendet sich an Hans, legt sich selbst beide Hände um den Hals)

Tu' mir den Gefallen und entzieh' ihr die Luft, dann kann ich weiterdenken ...

ELSA:

(wütend)

Karl, wenn du jetzt nicht augenblicklich mitkommst, dann passiert was!

HANS:

Jetzt hör' doch, Elsa, es geht hier um unsere Existenz. Und der Karl hat uns vermutlich gerettet.

ELSA:

(ruhiger)

Wieso gerettet?

KARL:

Hältst du jetzt endlich deinen vorlauten Schnabel, damit man es dir erklären kann.

ELSA:

(drohend)

Komm' du bloß nach Hause ...

HANS:

Hör' zu, Elsa, unser Onkel Theo ist gekommen ...

ANJA:

(faßt zusammen)

Die Frau Bammel will das Haus verkaufen, an den Berlinger. Aber wir haben das Vorkaufsrecht. Da wir aber kein Geld haben, hat der Karl die Idee gehabt, unser reicher Onkel sollte uns das Geld vorschießen, damit wir das Haus kaufen können ...

ELSA:

(setzt sich an den Tisch)

Also jetzt kann ich gar nicht mehr. Wieso will die Bammel das Haus verkaufen?

HANS:

Das wissen wir nicht ...

ELSA:

Ich wette, die hat jetzt diesen reichen Freund gefunden, von dem sie mir erzählt hat, und jetzt verkauft sie das Haus und zieht mit ihm nach Sylt. Warum finden solche Weiber einen reichen Mann, und ich nur einen Säufer?

KARL:

(drohend)

Komm' du bloß heim!

ELSA:

(tut, als hätte sie Karl gar nicht gehört, wendet sich an Hans)

Und ihr habt einen reichen Onkel?

GABI:

Ich habe einen reichen Onkel, und ich bin dagegen.

ELSA:

Dann schenk' ihn mir, wenn du ihn nicht willst.

GABI:

Ich bin dagegen, daß man ihn anpumpt!

ELSA:

Warum? Alle reichen Leute werden angepumpt. Das sind die gewohnt.

GABI:

Mein Onkel nicht. Der glaubt doch, niemand weiß, daß er reich ist.

ELSA:

So was Blödes! Dann sagt ihr ihm eben, daß ihr es wißt.

GABI:

Und wer sagt ihm das?

HANS:

Du natürlich. Es ist schließlich dein Onkel.

GABI:

Niemals! Kein Wort kommt über meine Lippen!

HANS:

Es wird dir nichts anderes übrig bleiben, wenn du nicht willst, daß wir auf der Straße sitzen.

GABI:

Nein, ich mache das nicht! Ich kann das nicht. Wenn es denn sein muß, dann machst du es.

HANS:

Ich? Ich denke nicht daran. Mich mag er nicht, das weißt du doch ...

(sieht Anja an)

Du bist die Richtige dafür. Du hast bei ihm einen Stein im Brett.

ANJA:

Schon zu spät, Papa. Ich habe gerade beschlossen, mir heute meinen freien Abend zu gönnen.

HANS:

Ich bin der Chef. Also bestimme ich, wann du deinen freien Abend hast.

ANJA:

Gut, du bist der Chef. Also redest du auch mit dem Onkel.

ELSA:

(lacht hämisch)

Hähähä, gell, es ist nicht einfach, Chef zu sein?

HANS:

(wütend)

Das mußt du ja am besten wissen!

KARL:

(zu Elsa)

Wo bist du der Chef?

(Otto Berlinger kommt mit seiner Freundin Lilo von links. Beide sind auffällig bunt angezogen, aber die Farben passen nicht zueinander. Lilo ist außerdem stark geschminkt)

OTTO:

Hallo, hallo! Na, wie geht's?

(schlägt Hans kräftig auf die Schulter)

Seid ihr gesund und munter? Gesundheit werdet ihr in den nächsten Tagen brauchen können. Hab' ich recht?

LILO:

Und wie recht du hast.

HANS:

(nicht sehr begeistert über den Besuch)

Was willst du, Berlinger?

OTTO:
Nichts, Hans, nichts. Nur so.

LILLO:
Nur so.

HANS:
Dann ist es besser, du gehst wieder.

OTTO:
Ist das jetzt eine Gaststätte oder nicht?

LILLO:
Oder was?

HANS:
Das ist eine Gaststätte und wird es auch bleiben!

OTTO:
Kriegt man dann da was zu trinken oder nicht?

LILLO:
Oder was?

HANS:
Du bist doch nicht gekommen, um bei uns was zu trinken. Ich kenne dich doch ...

ANJA:
Hör' auf, Papa!
(zu Otto und Lilo)
Was möchten die Herrschaften trinken?

OTTO:
(strahlend)
Na, das ist mal ein nettes, freundliches Kind. Nimm dir ein Beispiel an deiner Tochter, Hans.

LILLO:
Genau.

ANJA:
(deutet auf einen freien Tisch)
Wollen Sie nicht Platz nehmen?

OTTO:
(zu Hans)
Hast du gehört? Sogar Platz bietet sie uns an, wie es sich gehört.
(setzt sich an den Tisch)
Platz ist das einzige, das man nehmen kann, ohne dafür sitzen zu müssen.
(lacht lärmend über seinen Witz. Lilo lacht mit)

HANS:
(mit eisiger Miene)
Da wäre ich mir nicht so ganz sicher.

OTTO:
(zu Anja)
Dein Vater ist nicht besonders freundlich zu uns.

LILLO:
Nicht besonders.

ANJA:
Was darf ich zu trinken bringen?

OTTO:
Du bist in Ordnung, Mädchen. Wenn ich den Laden mal übernommen habe, kannst du bei mir arbeiten.

LILLO:
Darauf kannst du dir was einbilden oder was.

ANJA:
Noch arbeite ich für meinen Vater. Also?

OTTO:
Eine Halbe für mich, und die Lilo trinkt eine Cola.

LILLO:
Kannst du dir das merken?
(lacht dümmlich)

OTTO:
(tadelnd)
Lilo, die Witze mache ich!

LILLO:
(hört sofort zu lachen auf)

ANJA:
Also, ein Bier, ein Cola.
(geht zur Theke)

KARL:
Was ist, Otto, gibst es auch einen Striptease, wenn du den Laden übernommen hast?

ELSA:
Hältst du dein Maul!

OTTO:
Damit ist alles gesagt. Der Berlinger ist in der Unterhaltungsbranche tätig, aber in der technischen. Nur in der technischen, ist das klar?

LILLO:
Ist das klar?

HANS:
Das weiß doch jeder, daß der den Leuten das Geld aus der Tasche zieht, mit seinen Drecksautomaten. Ganze Familien hat er damit schon ruiniert.

LILLO:
(erregt)
Das gibt eine saftige Anklage! Eine saftige Anklage ...

OTTO:
(großzügig, überheblich, täschelt Lilos Hand)
Laß nur, Lilo, wir sind keine Unmenschen. Der ist doch schon genug geschlagen. Er weiß es eben nicht besser.

HANS:
Ich weiß genug über deine Spielhöhlen ...

OTTO:
... Salon, bitte. Spielsalon. Ich habe nur Spielgeräte mit Niveau.

KARL:
Niveau? Daß ich nicht lache. Mit Niveau hast du dich doch noch nie aufgehalten.

LILO:
Das haben wir auch gar nicht nötig ...

OTTO:
(scharf zu Lilo)
Halt' du dein Plappermaul!

ANJA:
(bringt die Getränke)
So, ein Bier, ein Cola.

OTTO:
(strahlt sofort wieder)
Vielen Dank, mein schönes Kind ...

ANJA:
(heftig)
Ich kann mich einigermaßen vernünftig ausdrücken, ich kleckere nicht, kann alleine auf die Toilette gehen und bin wahlberechtigt! Mit welcher Berechtigung sagen Sie also Kind zu mir?

OTTO:
Hoppla! Hoppla! Die hat es aber faustdick ...

LILO:
Faustdick.

KARL:
Bravo, Mädchen! Dem hast du es gegeben.

GABI:
Anja, komm' bitte hierher!

OTTO:
(seufzend)
Lilo, Lilo, ich glaube, man mag uns hier nicht.

KARL:
Ein Schnellmerker.

ELSA:
(zischend)
Halt' endlich die Klappe!

LILO:
Den verklagen wir auch!

OTTO:
Wir verklagen niemanden. Wir handeln.
(zieht einen Meterstab aus der Tasche, reicht ihn Lilo)

Miß schon mal den Raum aus.
(sanft erklärend)
Da wo eins null null steht, ist ein Meter.

LILO:
(zieht den Meterstab auseinander. Dabei bricht ein Stück ab. Sie reicht es Otto)
Das ist übrig ...

OTTO:
(stöhnend, aber bemüht, ruhig zu bleiben)
Laß es sein, Lilo. Wir gehen jetzt heim und holen ein langes Maßband ...

HANS:
Das ist sehr vernünftig. Geh' nach Hause, verkriech' dich unter dem Sofa und vergiß ganz schnell dieses Lokal. Das kriegst du nämlich nie.

OTTO:
Wer zuletzt lacht, lacht am besten.
(erhebt sich)

LILO:
Am besten.

KARL:
Und vergiß deinen Papagei nicht.

OTTO:
Lilo, damit hat er dich gemeint.

LILO:
Mit was?

OTTO:
(seufzend)
Du hast ein wirklich hübsches Gesicht ...

LILO:
(strahlt)
Jaaaa?

KARL:
Aber als die Intelligenz verteilt worden ist, war sie im zweiten Korb.

OTTO:
(schiebt Lilo zur Tür links)
Laß uns gehen, Lilo. Wir holen uns jetzt ein Maßband.

ANJA:
Erst wird bezahlt.

OTTO:
Ach ja, bezahlen müssen wir auch noch.
(nimmt einen Fünfzig-Mark-Schein aus der Innentasche seiner Jacke, hält ihn mit Daumen und Zeigefinger über den Tisch, läßt ihn hinunterflattern)
Eine kleine Gabe für ein paar künftige Obdachlose.

(wirft den Kopf zurück, geht mit Lilo links ab)

KARL:

(deutet auf das Bier, das Otto nicht angerührt hat)

Die Halbe trink' ich.

ELSA:

Du gehst sofort mit mir heim!

KARL:

Sei still, du kriegst ja die Cola.

ELSA:

Ich will keine Cola. Steh' auf, du Saufbold!

HANS:

Jetzt sei doch nicht so streng zu deinem Mann. Laß ihn doch das Bier trinken.

(holt das Bier und das Cola vom anderen Tisch, will das Geld einstecken)

ANJA:

(ist schneller, schnappt den Schein ihrem Vater vor der Nase weg)

Das ist mein Trinkgeld. Das brauche ich heute abend für die Disko.

HANS:

Nix Disko. Heute bleibt man zu Hause.

(stellt Karl das Bier hin und Elsa die Cola)

ELSA:

Also, froh bin ich ja schon, wenn der Berlinger das Haus kauft. Dann kann der wenigstens nicht mehr zum Saufen gehen.

KARL:

Dann spiel' ich eben an den Automaten und ruiniere meine Familie.

ELSA:

(hastig)

Also gut, ich trinke die Cola.

(trinkt schnell, stellt das Glas ab)

Aber komm' du bloß heim!

(Theo kommt von rechts)

THEO:

Ich habe die Koffer noch nicht ausgepackt. Das hat bis morgen Zeit. Jetzt hätte ich erst mal Durst.

KARL:

(trinkt hastig aus dem Glas von Otto)

Aber das kriegst du nicht.

(trinkt noch mal)

THEO:

Keine Sorge, mein lieber Herr, ich trinke nur Mineralwasser.

ANJA:

(geht an ihrem Vater vorbei, stößt ihn an, wirft ihm einen auffordernden Blick zu)

Ich schenke dir ein Glas Mineralwasser ein!

HANS:

(wendet sich trotzig ab)

THEO:

Das ist aber nett, mein Kind. Ich werde dich in mein Nachtgebet mit einschließen.

ANJA:

(wirft Gabi einen Blick zu, sie soll sich um Hans kümmern. Zu Theo, mit gekünsteltem Lachen)

Ach, weißt du, Onkel Theo, beten kann ich selber. Aber Geld habe ich keins.

THEO:

(geht mit ausgestreckter Hand auf Anja zu)

Da können wir uns die Hand reichen. Ich habe auch kein Geld. Nie gehabt.

GABI:

(stößt Hans an)

Los, das ist die Chance.

HANS:

(aus dem Mundwinkel)

Sag's doch du!

GABI:

Los jetzt!

(schiebt ihn in Richtung Theo)

Der Hans möchte mit dir reden, Theo.

HANS:

(widerspenstig)

Nein, ich will nicht ...

THEO:

Also, Hans, wenn es um das **blaue** Zimmer geht, das du ab und zu brauchst, darüber können wir reden. Ich schlafe eben dann bei der Gabi. Oder noch besser, ich schlafe bei der Anja.

ANJA:

(reicht ihm das Mineralwasser)

Nein, nein, ich schlafe lieber allein ... Um das geht es auch gar nicht, Onkel Theo. Es geht um Geld.

THEO:

Um Geld? Mein Gott, die ganze Welt dreht sich ums liebe Geld. Dabei, was ist schon Geld? Es ist gerade recht zum Zahlen ...

HANS:

Also, wenn du so denkst, dann kannst du uns sicher

vierhunderttausend Mark leihen.

THEO:

(ernsthaft)

Mein lieber Hans, wenn ich vierhunderttausend Mark hätte, würde ich sie dir schenken.

HANS:

(verblüfft)

Aber du hast doch Geld. Wir wissen doch, daß du reich bist ...

THEO:

Wer hat euch das gesagt? Ich bestimmt nicht.

GABI:

Aber Theo, alle sagen doch ...

THEO:

Ja, ich weiß. Ich muß irgendwann mal den Eindruck erweckt haben, ich wäre reich, und ich gestehe ein, ich habe nichts dagegen unternommen. Ich habe mir gesagt, solange mich niemand darauf anspricht, muß ich das Mißverständnis auch nicht aufklären. Ihr seid die ersten, die mich darauf ansprechen, also seid ihr auch die ersten, die erfahren, daß ich keinen Pfennig Geld habe, wenn man mal von meiner kargen Rente absieht.

GABI:

Dann bist du gar nicht reich?

THEO:

Ich bin so arm wie eine Kirchenmaus.

GABI:

Oh Gott, dann haben wir dieses Lokal die längste Zeit gehabt.

KARL:

Prost, Mahlzeit ...

(trinkt)

VORHANG

2. AKT

(Keine Veränderung des Bühnenbildes. Es ist etwa eine Stunde vergangen. Wenn sich der Vorhang hebt, steht Theo hinter der Theke. Gabi und Hans stehen unschlüssig davor)

HANS:

(zweifelnd)

Und du bist sicher, daß du das alleine schaffst?

THEO:

(überzeugt)

Kein Problem. Das ist eine meiner leichtesten Übungen. Ich habe nie einen richtigen Beruf erlernt, aber ich habe

alles angefangen.

GABI:

Wie lange hast du als Kellner gearbeitet?

THEO:

Sechs Wochen ... Mit Unterbrechungen.

HANS:

(stöhnend)

Das sind natürlich die besten Voraussetzungen.

THEO:

Ich weiß nicht, was du hast. Die Anja vertraut mir doch auch.

(Anja kommt von rechts. Sie ist zum Ausgehen angezogen und geschminkt. Sie hat noch gehört, was Onkel Theo sagte)

ANJA:

Das ist gar keine Frage, Onkel Theo. Ich vertraue dir absolut ... Sag' mal, hast du vor, mich in den kommenden drei Wochen öfters zu vertreten?

THEO:

Wann immer du willst.

ANJA:

Gut, dann wirst du hiermit zu sechs Wochen Aufenthalt bei uns verdonnert.

THEO:

(mit militärischem Gruß)

Die Strafe ist angenommen!

HANS:

Darüber reden wir, wenn dir für unsere prekäre Situation etwas eingefallen ist.

THEO:

(wirft sich in die Brust)

Keine Sorge, mir fällt schon etwas ein.

ANJA:

Keine Sorge, ihm fällt schon etwas ein ... Also, ich gehe!

(links ab)

THEO:

(sieht ihr sinnierend hinterher)

Wie sich die Zeiten doch ändern. Als ich so alt war wie sie, mußte ich um zehn Uhr zu Hause sein. Heute geht die Jugend um zehn Uhr erst weg.

GABI:

Wir gehen nicht weg, das versprechen wir dir. Wir sind oben, wenn etwas ist.

THEO:

Fangt aber nichts Großes an. Es könnte sein, daß ich euch schon bald stören muß, weil ich nämlich eine gute

Idee habe.

HANS:

Hoffentlich.

GABI:

Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll, Theo. Du bist auf einmal ganz anders. Viel sympathischer als vorher.

HANS:

Da hat sie recht. Als wir noch glaubten, du wärst reich, warst du uns nicht so sympathisch. Eigentlich warst du eher eine Nervensäge.

THEO:

Ich eine Nervensäge? Du meine Güte ... Ich bringe euch mal meine Nachbarin mit, dann wißt ihr, was eine Nervensäge ist.

HANS:

Sag' mir aber vorher Bescheid, damit ich mich erschießen kann.

THEO:

Also, verschwindet jetzt. Ich kann nur nachdenken, wenn ich arbeite und wenn ihr mir nicht zuseht dabei. Außerdem bin ich der richtige Mann für diesen Berlinger oder wie der heißt. Was glaubst du, wie ich dem einheizen werde.

GABI:

(besorgt)

Aber sei vorsichtig ...

THEO:

Ja, ja, schon gut. Mit solchen Leuten habe ich meine Erfahrungen. Also, ab mit euch!
(schiebt beide rechts ab, spuckt in die linke Hand, wischt sie an der Hose ab, geht wieder hinter die Theke)
So, jetzt kann der Automatenknacker kommen ...
(nimmt ein Glas, schenkt sich ein Bier ein)
Aber erst braucht der Kellner ein Bier ...
(Karl kommt von links. Er ist ziemlich betrunken)

KARL:

(fällt gleich über den ersten Tisch, bleibt darauf liegen)
Weißt du ... Weißt du ... Ich habe mich soeben mit meiner Alten verkracht ... Habe ich mich mir ihr ... verkracht ...

THEO:

Ich nehme an, das ist nicht das erste Mal.

KARL:

Nein! Nein! Nicht das erste Mal und ... und nicht das zweite Mal ... Das ofte ... das mehrte ... das vielte Mal ... Kannst du mir ein Bier geben?

THEO:

Ist schon in Arbeit.

KARL:

Ach was? Woher hast du gewußt, daß ich ein Bier haben möchte?

THEO:

Ich bin ein Profi.

KARL:

(ist vom Tisch gerutscht und geht unsicher zu seinen Stammpplatz)

Profi? Was ... was ist das?

THEO:

Das kommt von Professional ... englisch.

KARL:

(hat kein Wort verstanden)

Aha ... Hauptsache ... Hauptsache, das Bier schmeckt.

THEO:

Eigentlich dürftest du gar kein Bier mehr trinken.

KARL:

Sag' mir nicht, was ich nicht darf! Sag' mir nicht, was ich nicht darf! Das sagt mir zu Hause meine Alte schon den ganzen Tag!

THEO:

Was darfst du denn zu Hause nicht?

KARL:

Ich darf nicht rauchen, nicht trinken, nicht Karten spielen ... Nichts darf ich ...

THEO:

Dann laß dich doch scheiden.

KARL:

Das darf ich auch nicht.

THEO:

Na gut, in diesem Fall hast du dir dein Bier redlich verdient.

KARL:

Brauche ich nicht zu verdienen ... Ich zahle!

(knallt einen Zwanzig-Mark-Schein auf den Tisch)

Daß das klar ist, ich zahle!

THEO:

Ich habe nichts anderes erwartet.

(bringt Karl das Bier an den Tisch)

Wohl bekomm's.

KARL:

Das geht dich gar nichts an.

THEO:

Ich wollte nur freundlich sein ... Kann ich mich ein wenig

zu dir setzen?

KARL:

Nein!

(trinkt)

Aber du kannst dich hinsetzen, wenn du möchtest.

THEO:

Das hatte ich vor.

KARL:

Was ... was hast du gesagt?

THEO:

Nichts, nichts ... Wolltest du mir etwas erzählen?

KARL:

(sieht Theo eine Weile an, dann wie aus der Pistole geschossen)

Meine Frau versteht mich nicht!

THEO:

(zuckt zurück)

Da kann ich doch nichts dafür.

KARL:

Und ich verstehe meine Frau nicht.

THEO:

(zum Publikum)

Da würde ich gern mal einen Tag Mäuschen spielen.

KARL:

... bleibe ich zu Hause, spielt sie Radio.

THEO:

Sie spielt Radio?

KARL:

Ja. Sie redet ununterbrochen.

THEO:

Na, immer noch besser, als gar nichts reden.

KARL:

Du hast keine Ahnung ... Du hast keine Ahnung.

THEO:

Also, ich kenne da jemandem, dem seine Frau spricht seit vier Wochen kein Wort mehr mit ihm. Jetzt will er sich scheiden lassen.

KARL:

Mach' keinen falschen Fehler! So eine kriegst du nie wieder!

THEO:

Ich habe gar keine Frau.

KARL:

(lacht lärmend)

Das ist gut! Das ist gut! Das sage ich zu meiner Frau auch ... Ich werde sagen, ich habe keine Frau ...

THEO:

Da möchte ich aber nicht dabei sei.

KARL:

(fährt fort)

Dann darf ich aber diesen Schnaps nicht trinken ...

THEO:

Welchen Schnaps?

KARL:

Ich weiß nicht, wie er heißt ... Aber nach dem dritten Glas sieht meine Frau immer wie Sophia Loren aus, und ... und dann kann ich es nicht.

THEO:

Das muß ein Wundermittel sein.

(Gabi kommt von rechts)

GABI:

(unter der geöffneten Tür)

Alles klar, Theo?

THEO:

Aber klar doch. Ich habe alles im Griff.

KARL:

(sieht strahlend Gabi an)

Es wirkt schon ... Heute sogar ohne Schnaps!

GABI:

Oje, sieht er wieder Sophia Loren? Ich gehe wieder.

(hastig rechts ab)

KARL:

(reibt sich die Augen)

Futsch ... Futsch ist sie. So isssses immer ... Immer isssses so ... Ich gucke, und sie ist futsch.

THEO:

Das nennt man eine Fata Morgana.

KARL:

Nein, Sophia Loren.

THEO:

(seufzend)

Wenn du meinst ...

(Otto Berlinger kommt mit Lilo von hinten)

OTTO:

So, Lilo, jetzt sieh' dich noch einmal richtig um in dem Lokal. Es ist bestimmt das letzte Mal, daß du es so siehst.

LILO:

(hat ein Maßband in der Hand)

Soll ich den Raum gleich ausmessen?

OTTO:

(setzt sich an einen freien Tisch)

Später. Erst mal wollen wir etwas trinken und essen.

Hallo, bedient hier niemand?

THEO:

(steht langsam auf)

Was kann ich Ihnen bringen?

OTTO:

Sie nichts.

(schreit)

Hallo, Wirtschaft!

KARL:

Theo, mach' die Tür auf, daß der Krach hinaus kann.

OTTO:

Dich hat kein Schwein gefragt ...

(schreit wieder)

Hallo, gibt es in dieser Wirtschaft nichts zu trinken?

THEO:

Sie werden sich schon an mich wenden müssen.

OTTO:

Ach was? Sind Sie hier angestellt oder dienen Sie nur als abschreckendes Beispiel?

LILLO:

(lacht meckernd)

KARL:

Oh Schreck laß nach, der Otto kommt!

OTTO:

(drohend)

Karl, halt' dein Maul oder ich sage es deiner Frau.

(zu Theo)

Was ist jetzt? Was sind Sie?

THEO:

(ruhig)

Ich bin Profi.

OTTO:

(lacht schallend, zu Lilo)

Profi! Hast du das gehört? Profi sagt er.

(wendet sich an Theo)

Das hat mein Friseur auch gesagt und hat mir die Haare lila gefärbt.

THEO:

(mit todernster Miene)

Ich wette, mit Ihren lila Haaren konnten Sie sich vor Heiratsanträgen kaum retten.

LILLO:

(lacht laut auf)

OTTO:

(wütend)

Lach' nicht so blöd, dumme Kuh!

LILLO:

(hört sofort zu lachen auf)

Ich dachte ...

OTTO:

(fährt sie an)

Denk' nicht! Tu' was ich dir gesagt habe! Miß den Raum aus!

(wendet sich an Theo)

Sie wissen wohl nicht, mit wem Sie es zu tun haben?

THEO:

Für mich ist jeder Gast gleich.

OTTO:

(belehrend)

Ich bin nicht jeder Gast. Ich bin der Otto Berlinger. Und der Berlinger wird überall bevorzugt behandelt. Haben wir uns da verstanden?

LILLO:

(während sie umständlich das Maßband am Boden ganz rechts festmachen möchte)

Haben wir uns da verstanden?

THEO:

(kümmert sich nicht um Lilo. Zu Otto)

Bei mir bekommt keiner eine Extra-Wurst.

OTTO:

Ich will keine Wurst, ich will eine Sonderbehandlung. Wie heißen Sie eigentlich?

THEO:

Wulfert. Theo Wulfert. Ich bin der Onkel.

OTTO:

Also, Onkel ...

THEO:

Theo, bitte.

OTTO:

Was denn jetzt? Bist du ein Onkel oder ein Theo?

LILLO:

Was denn?

THEO:

Theo, bitte.

OTTO:

Na schön, Onkel, dann bring' mir mal die Speisekarte, bitte.

LILLO:

Die Speisekarte, aber hurtig!

THEO:

(ohne eine Miene zu verziehen)

Wie die Herrschaften wünschen.

(geht hinter die Theke, bindet sich eine weiße Schürze um, legt sich ein weißes Tuch über den Arm)

LILO:

(hat jetzt endlich das Ende des Maßbandes festgemacht. Sie zieht es auf. Nach zwei Metern ist es zu Ende)

Du, Otto, es geht nicht mehr weiter. Was soll ich jetzt machen?

OTTO:

(diesmal geduldig)

Mach' ein Zeichen auf den Boden und dann kommst du an den Tisch. Heute darfst du dir das teuerste Essen aussuchen, das auf der Karte steht.

LILO:

(sieht Otto verständnislos an)

Wieso soll ich ein Zeichen auf den Boden machen?

OTTO:

(schon nicht mehr so geduldig)

Damit du nachher weißt, wo du weitermachen mußt!

LILO:

Aha ... Und was für ein Zeichen soll ich machen?

OTTO:

(schreit)

Das ist mir doch egal!

LILO:

(völlig unbeeindruckt)

Mir ist es auch egal. Ich mache das Zeichen, das du willst.

THEO:

(kommt jetzt mit der Speisekarte. Er spielt den perfekten Kellner)

Die Speisekarte, bitte.

OTTO:

(ungeduldig zu Lilo)

Komm' jetzt an den Tisch!

LILO:

(spuckt auf den Boden, rollt das Maßband auf)

So, das Zeichen ist gemacht.

(setzt sich an den Tisch)

Was soll ich essen?

OTTO:

Was du willst. Nimm' das teuerste Essen. Sofern die so kurz vor der Schließung der Kneipe das teuerste Essen überhaupt vorrätig haben ...

(zu Theo)

Wissen Sie eigentlich, daß Sie nach Mitternacht mein Angestellter sind? Ich kaufe die Kneipe morgen.

THEO:

Was Sie nicht sagen.

OTTO:

Das ist so klar wie Obstler ...

THEO:

Also ein Obstler. Und die Dame?

OTTO:

Nicht vorlaut werden, gell? Man sagt mir nach, daß ich ein sehr geduldiger Mensch bin. Aber auch meine Geduld hat ein Ende ...

KARL:

(ins Publikum)

Auf jedem Schiff, das schwimmt und schwabbelt, ist einer drauf, der dämlich sabbelt.

OTTO:

(zu Karl)

Dich verpetze ich bei deiner Frau, dann bist du gestraft genug.

(zu Theo)

Stellen Sie sich also gut mit mir. Wer sich mit mir gut stellt, der ist eingestellt und hat ausgesorgt.

LILO:

Eingestellt und ausgesorgt.

OTTO:

Wenn nicht, sind Sie um Mitternacht entlassen.

LILO:

Entlassen!

THEO:

(nach wie vor mit stoischem Gesicht)

Ich werde es überleben ... Was darf ich also den Herrschaften zu trinken bringen?

OTTO:

Mir erst mal einen Kognak, aber einen mit Pfiff. Nicht so einen Fusel. Und die Lilo trinkt Cola.

THEO:

Sehr wohl die Herrschaften.

(geht hinter die Theke)

KARL:

Ich will noch ein Bier!

OTTO:

Dem bringen Sie am besten einen Bismarckhering, damit er wieder nüchtern wird ...

KARL:

Danke, ich habe schon gekotzt.

(zu Theo)

Ein Bier, bitte.